



PFARRBRIEF
Ostern 2023

MÜNCHNER DOM
ZU UNSERER LIEBEN FRAU



Bild Titelseite: Kreuz in der Krypta des Münchner Doms; Foto: M. Scheidl

Grußwort

Lieber Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,

zu dieser Jahreszeit ist an allen Orten und Enden zu spüren, dass das Leben wieder neu erwacht. Blumen erblühen, die Bäume schlagen aus, und die Natur erwacht zum Leben. Die Temperaturen steigen, und die Menschen



sitzen wieder draußen und trinken ihren Kaffee oder essen ihr Eis. Nach drei Jahren Coronapandemie, nach einem Jahr Krieg in der Ukraine und nach den schrecklichen Bildern aus dem Erdbebengebiet in der Türkei und in Syrien ist es nur allzu verständlich, dass wir uns nach Normalität sehnen – nach einem Leben, wie es vor der ersten Coronawelle im März 2020 war. Wir wollen die letzten Jahre hinter uns lassen und richten den Blick nach vorne. Dabei lauert allerdings eine Gefahr: Wer z.B. beim Autofahren nur starr nach vorne blickt und nicht von Zeit zu Zeit auch mal in den Rückspiegel schaut, der kann im entscheidenden Augenblick das Wesentliche aus dem Blickfeld verlieren.

Es ist verständlich, dass wir die letzten Jahre gerne vergessen und dort weitermachen würden, wo wir vor Corona aufgehört haben. Aber es ist unmöglich! Die vergangenen Jahre haben ihre Spuren hinterlassen im persönlichen Leben, im Miteinander in Kirche und Gesellschaft sowie in der politischen Situation in Europa und weit darüber hinaus: Unzählige Menschen sind gestorben, viele leiden unter den Langzeitfolgen einer Coronainfektion, Familien sind zerbrochen, die Spaltung in unserer Gesellschaft hat sich verstärkt, viele Menschen fühlen sich in ihrer Existenz bedroht und

Europa ist unsicherer geworden. Im Rückblick erkennen wir, dass sich unser Leben gravierend verändert hat – eine Veränderung, die wir nicht rückgängig machen können.

Aber gerade darin liegt auch eine große Chance! Weil Vieles nicht mehr so ist, wie es war, und weil vermeintliche Sicherheiten verloren sind, besteht die Chance, dass Neues wachsen und entstehen kann. Nur dort, wo wir Dinge, Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten sein lassen können und bereit sind, Veränderungen anzunehmen und sie zu gestalten, kann neues Leben entstehen. Und das ist die Botschaft von Ostern: Im Tod liegt der Beginn eines neuen Lebens. Es ist das zentrale Geheimnis unseres Glaubens: Manches muss sterben und begraben werden, damit sich an seiner Stelle neues Leben entwickeln und entfalten kann. Dies zuzulassen, ist nicht einfach. Sich von liebgewonnenen Gewohnheiten zu verabschieden, Sicherheiten aufzugeben und Neues zu wagen, braucht Mut. Das Osterfest, das vor uns liegt, will in uns diesen Mut neu stärken. Es will in uns die Hoffnung keimen lassen, dass nicht Not und Tod das letzte Wort haben, sondern Gott – jener Gott, der selbst in den Tod gegangen ist, der aber nicht im Tod geblieben ist, sondern uns in seiner Auferstehung die Möglichkeit erschlossen hat, dass auch wir durch den Tod hindurch ins Leben gehen werden.

Vor uns liegt nicht das Leben, wie es einmal vor drei Jahren war. Vor uns liegt etwas viel Größeres. Vor uns liegt ein Leben, das sich immer neu entfaltet und entwickelt. Ein Leben, das nie fertig ist, sondern mehr und mehr ins Leben drängt. Vor uns liegt ein Leben, das einfach nur noch Leben ist – Leben in Fülle. Wir wünschen Ihnen, dass Sie in diesen österlichen Tagen ein wenig Zeit finden, um zurückzublicken und zu entdecken, was das eigentliche Wunder unseres Lebens ist: Im Loslassen und im Sterben, entstehen neue Lebensmöglichkeiten – im Tod liegt der Beginn eines neuen

Lebens! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Familien
frohe und gesegnete Ostern 2023.



Klaus Franzl, Dompfarrer



Daniel Lerch, Pfarrer

Vorstellung

Wir begrüßen sehr herzlich am Münchner Dom unseren neuen Diakon, Herrn Robert Scheingraber. Diakon Scheingraber wird zunächst mit einer halben Stelle in der Pastoral, besonders im Seniorenbereich, mitwirken. Wir wünschen ihm für seine künftigen Aufgaben alles Gute, Freude und Gottes Segen!



Liebe Schwestern, liebe Brüder im Herrn, als neuer Diakon am Dom darf ich mich Ihnen kurz vorstellen: Ich heiße Robert Scheingraber, bin 55 Jahre alt, verheiratet und habe drei erwachsene Kinder.

Über 30 Jahre war ich als Kirchenmusiker tätig, zuletzt bis 2017 in der Kloster- und Stadtpfarrkirche St. Anna im Münchner Stadtteil Lehel. Nach meinen Studien in Theologie und Philosophie u.a., wurde ich 2019 hier im Liebfrauendom zum Diakon geweiht. In den ersten beiden Jahren der Berufseinführungsphase arbeitete ich im Pfarrverband Eichenau-Alling und schloss meine praktische Ausbildung mit der 2. Dienstprüfung ab. Derzeit bin ich noch zur Hälfte meiner Arbeitszeit in der Kinderklinik und Kinderpoliklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital als Klinikseelsorger unterwegs.

Mit zunächst einer halben Stelle bin ich seit 15. März unter anderem zuständig für die Seniorenpastoral und die seelsorgliche Begleitung der liturgischen Dienste. Ab Herbst 2023 werde ich dann in der Nachfolge von Bernhard Stürber als zukünftiger Domzereemoniar ganz am Dom tätig sein.

Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und auf die zahlreichen Begegnungen mit Ihnen. Ich wünsche Ihnen gesegnete Kartage und ein unerschütterlich hoffnungsfrohes Osterfest 2023

Ihr Robert Scheingraber, Diakon

Verabschiedung

Abschied von Schwester Rossana Sollai

Ein kurzer Abschied nach einem langjährigen Einsatz in der Seelsorge: Nach mehr als 17 Jahren in der Seelsorgsmithilfe am Dom und über 30 Jahren im Dienst der Erzdiözese trat Sr. Rossana in den Ruhestand zum 1. Februar ein. Sr. Rossana Sollai wurde in den



Tagen vor Weihnachten von Dompfarrer Msgr. Klaus Franzl und den Kolleginnen und Kollegen in der Seelsorge und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Dom im Dompfarrsaal verabschiedet.

Die in der Gemeinde wie bei den Mitarbeitern beliebte und sehr wertgeschätzte Ordensfrau war zuständig für die Seniorenarbeit, die Erstkommunionvorbereitung in Heilig Geist, St. Peter und der Dompfarrei sowie für die Matrikelführung. Besondere Anerkennung verdiente Sr. Rossana für Ihre Verfügbarkeit, wenn Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen das Gespräch mit ihr

suchten, um Rat und Ermutigung zugesprochen oder neue Glaubensfreude geschenkt zu bekommen. Sie steht fest im Glauben und konnte den Menschen, denen sie begegnete, Orientierung geben.

Mit der Rückkehr von Sr. Rossana in das Mutterhaus der Schwesterngemeinschaft nach Palermo auf Sizilien wartet allerdings für die in Sardinien geborene und aufgewachsene Ordensschwester, die in München Theologie studiert hat, bereits eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe. Sie übernimmt die Ausbildung des Ordensnachwuchses in der Kongregation der Schwestern von der Schönen Liebe.

Die Gemeindemitglieder der Dompfarrei, von Heilig Geist und St. Peter sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge danken Sr. Rossana für Ihren großen Dienst und wünschen ihr für die vor ihr liegenden Zeit Gottes Segen!

Matthias Scheidl, Diakon

Grußwort von Schwester Rossana Sollai, SBA

Liebe/r jede/r Einzelne, liebe Domgemeinde und Ihr alle, die im Dom den geeigneten Ort gefunden haben, im Glauben zu wachsen!

Mit so vielen von Ihnen sind wir, auf verschiedene Weise, einen Teil des Weges unseres Erdenlebens gemeinsam gegangen... Gott hat uns zusammengeführt, und was wir erlebt haben, ist ein Teil von uns, es steht im Buch des Persönlichen Lebens, es ist ein kleines Stück der Geschichte der Domgemeinde.

Ich bin gegangen, ohne mich von allen verabschieden zu können, und ich nutze gerne diese Gelegenheit, dies durch den Pfarrbrief zu tun. Ich richte an jede/n Einzelne/n von Ihnen einen von Dankbarkeit durchdrungenen Gruß!

Die Erfahrung in der Domgemeinde war für mich sehr bereichernd: Ich habe viele Menschen kennengelernt, ich habe an bedeutenden Ereignissen teilgenommen, ich habe die Universalität der Kirche geatmet.

Jetzt bin ich berufen, eine weitere Erfahrung in der Gemeinschaft des Mutterhauses meines Instituts „Suore del Bell'Amore“ (Schwestern der Schönen Liebe) zu machen, wo die Gründerin Sr. Nunziella lebt, die mir die schöne und auch verantwortungsvolle Aufgabe anvertraut hat, die jungen Frauen, die das Ordensleben beginnen, zu begleiten. Außerdem erlebe ich bereits die Herzlichkeit der Menschen, denen ich begegne, und die Lebendigkeit, nicht ohne Herausforderungen, der Ortskirche.

Gewiss sind wir alle unterwegs, wichtig ist, dabei die Orientierung nicht zu verlieren, den Kompass, der uns den Weg weist – Jesus, der von sich selbst gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Das ist der Wunsch für jede/n von uns: Jesus nachfolgen! Der sichere Weg ist nur Jesus, die Wahrheit ist nur Jesus, das Leben voller Sinn und wahrer Freude ist nur Jesus!

Ich habe München zu Weihnachten verlassen und meine Grüße erreichen Sie zu Ostern: Es ist ein einzigartiges Geheimnis, es ist der Erlöser selbst, der Herr der Geschichte, der uns leitet und uns auf den Weg der Liebe führt, der uns alle zum einzigen Ziel führt: dem Himmel, wo wir uns früher oder später alle wiedersehen werden!

Ich grüße Sie, ich danke Ihnen, ich bitte Sie, in Ihren Gebeten an mich zu denken, besonders indem Sie mich Maria – Schutzpatronin des Doms, Schutzpatronin der Dompfarrei, Schutzpatronin Bayerns – anvertrauen!

Frohe Ostern!

Ihre Sr. Rossana

Zum Abschied von Sr. Rossana - Stimmen aus der Dom- pfarrei



Menschen, denen Sr. Rossana begegnete, schenkte sie Zeit und Gehör. Viele möchten ihr zum Abschied danken. Das Redaktionsteam hat einige Stimmen aus unserer Gemeinde gesammelt:

„Ich bin dankbar für...

... die jährlichen Buswallfahrten nach Altötting der Herz-Mariä-Bruderschaft zusammen mit der Domgemeinde. Die von ihr ausgerichteten gemeinsamen Adventsfeiern im Dompfarrsaal bleiben in guter Erinnerung. Für Ihren Dienst als Vorbeterin des Rosenkranzgebetes im Dom... Ich wünsche ihr, auch im Namen der Herz-Mariä-Bruderschaft, ... von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen.“

Antonie Wilkens, Herz-Mariä-Bruderschaft

... ihren wahrhaftig geschwisterlichen Umgang mit allen Menschen in der Domgemeinde, durch den sie uns allen das Gefühl gegeben hat, zu einer großen Familie zu gehören. Ihr liebevolles Interesse für jede und jeden hat die christliche Botschaft von einem liebenden Gott für alle ein Stück weit erfahrbarer gemacht!“

Thomas Steinherr, Pfarrgemeinderatsvorsitzender

...für jedes gute Wort und die schön vorbereiteten Wallfahrten sowie die Seniorennachmittage und Ausflüge.“

Maria Esterbauer

... für die guten Gespräche mit ihr über meine Tochter. Ich bin dankbar für das Gebet, das ich als Bestärkung gespürt habe und für die schönen Seniorennachmittage.“

M. Muttanolg

... ihre bedingungslose und liebevolle Begleitung während der letzten Lebenstage meines geliebten Mannes. Ihre ermutigenden Worte und Ratschläge begleiten mich bis heute und geben mir Kraft für mein neues, verändertes Leben. Schwester Rossana sagte zu mir „Wir sind deine Familie“ – nach diesen Worten habe ich mich nicht mehr so alleine gefühlt.“

Susana Quiñones

... ihre so liebenswürdige und freundliche Art, ihr so mitfühlendes und Anteilnehmendes Wesen, ihren tiefen Glauben an Gott und ihr unerschütterliches Vertrauen auf Ihn und Seine Führung und Fügung - und für so manches Gebet, das ich von ihr in den unterschiedlichsten Anliegen erbitten durfte. Sr. Rossana brauchte einfach nur da sein - und schon war irgendetwas anders..."

Domkapitular Hans-Georg Platschek

Dommusik - Abschied von Frau Nies

Nach 33 Jahren Dienst im Sekretariat der Dommusik wurde Frau Carola Nies zum 01.04.2023 bei einem kleinen Empfang aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen der Dommusik, der Verwaltung und von Dompfarrer Msgr. Klaus Franzl in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.



Frau Nies hat in ihrer Zeit das Büro der Dommusik immer mehr professionalisiert und unter anderem das Notenarchiv angelegt.

Sie war Ansprechpartnerin für alle Angelegenheiten rund um die Dommusik: Liedhefte erstellen, Probenpläne, alle Sänger und Instrumentalisten mit Noten versorgen, alle Anfragen und Raumbelegungen liefen bei ihr zusammen.

Sie war der Fels in der Brandung des Alltags, eine große Hilfe - gerade auch in der Zeit der Corona-Pandemie-, und versorgte zuverlässig die Kantorinnen und Kantoren mit Einsatzplänen und Notenblättern.

Die Mitglieder des Domkapitels und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Dom danken Frau Nies für Ihren Dienst und wünschen ihr für die vor ihr liegenden Zeit Gottes Segen!

Tilman Bastin, Verwaltungsleiter

Gottesdienste in der Kar- und Osterwoche mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx

Sonntag, 02.04.	10.00 Uhr	Palmsonntag Feier des Einzugs Christi in Jerusalem
Mittwoch, 05.04.	17.30 Uhr	Mittwoch der Karwoche Chrisammesse mit Weihe der Heiligen Öle
Donnerstag, 06.04.	9.00 Uhr	Gründonnerstag Karmette
	19.00 Uhr	Feier vom Letzten Abendmahl mit Fußwaschung
Freitag, 07.04.	9.00 Uhr	Karfreitag Karmette
	15.00 Uhr	Feier vom Leiden und Sterben Christi
Samstag, 08.04.	9.00 Uhr	Karsamstag Karmette
	21.00 Uhr	Hochfest der Auferstehung des Herrn Feier der Osternacht mit Erwachsenentaufe <i>Speisensegnung am Ende des Gottesdienstes</i>
Sonntag, 09.04.	10.00 Uhr	Ostersonntag Feierliche Bischofsmesse <i>Speisensegnung am Ende des Gottesdienstes</i>
	17.15 Uhr	Pontifikalvesper
Montag, 10.04.	10.00 Uhr	Ostermontag Festgottesdienst Domdekan Prälat Lorenz Wolf

Es gelten die aktuellen Coronamaßnahmen.

*Alle Gottesdienste werden im Livestream übertragen unter:
www.erzbistum-muenchen.de/stream*

Ausführlicher Gottesdienstanzeiger am Schriftenstand erhältlich!

Änderungen vorbehalten!

Tägliche Gottesdienste im Dom

Montag – Samstag:

7.30 Uhr Kapitelsmesse (Dienstag)

8.30 Uhr Hl. Messe

17.15 Uhr Vesper

18.00 Uhr Hl. Messe / Vorabendmesse (Samstag)

Sonn- Feiertag:

10.00 Uhr Hauptgottesdienst

17.15 Uhr Vesper

18.00 Uhr Hl. Messe

Gottesdienstübertragung im Internet und Kirchenradio

Montag – Freitag: 18.00 Uhr

Sonn-/ Feiertag: 10.00 Uhr

und ausgewählte Gottesdienste im Internet unter:

www.muenchner-dom.de oder

www.erzbistum-muenchen.de/stream sowie über

das Münchner Kirchenradio unter

radio.mk-online.de bzw. über DAB+.

Ein halbes Jahr im Amt -

Interview mit Domorganist Prof. Ruben Sturm

Seit nunmehr über einem halben Jahr ist unser Domorganist Prof. Ruben Sturm im Amt. In einem Interview für den Pfarrbrief spricht Prof. Sturm über seinen musikalischen Werdegang, über seine Arbeit als Organist, und über die Bedeutung der Orgelmusik im Gottesdienst.

Dennis Ossadnik (für den Pfarrbrief): Vielen Dank, dass Sie Sich die Zeit genommen haben!

Ruben Sturm: Sehr gerne!

DO: Wie sind Sie zur Musik und insbesondere zur Orgelmusik gekommen?

Ruben Sturm: Tatsächlich beides zugleich. Ich bin schon früh als Kirchgänger und später als Ministrant jeden Sonntag damit in Berührung gekommen. Mich hat seit jeher Liturgie und die Musik in der Liturgie fasziniert – wie die Musik die Liturgie ausgestaltet, selbst ein Teil der Liturgie ist und auch für diese gewisse Festlichkeit sorgt, die einen als Menschen innerlich berührt. Dadurch hatte ich auch einen erleichterten Zugang zu dem Instrument und wollte es unbedingt erlernen. Die Faszination für Musik allgemein kam also eigentlich zusammen mit der Orgelmusik.

DO: Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit als Domorganist von anderen Stellen als Kirchenmusiker?

Ruben Sturm: Als Domorganist habe ich die Möglichkeit mich vollkommen auf das Orgelspiel zu fokussieren. Orgelspielen – also das instrumentale Spiel – und Chorleitung sind eigentlich zwei grundverschiedene Dinge, die aber in Deutschland in den meisten Fällen gemeinsam praktiziert und auch studiert werden.

Das kommt von der traditionell protestantisch-lutherischen kantoralen Praxis, die wir hier in Nord- und Mitteleuropa haben.

In südlicheren Ländern sieht es schon ganz anders aus: In Frankreich, beispielsweise, sind diese beiden Bereiche grundsätzlich getrennt. An den Kathedralen gibt es immer nur die Chorleiter und/oder die Kathedralorganisten. Das Studium ist komplett anders strukturiert als das klassische Kirchenmusikstudium, das wir in Deutschland kennen.

Ich selbst habe ganz normal Kirchenmusik (A-Examen) studiert, was eben auch Chorleitung beinhaltet. Bevor ich mich auf das ausschließliche Orgelspiel spezialisierte, habe ich auch einige Jahre Chor geleitet.



Prof. Sturm beim Orgelspiel an der Domorgel; Foto priv.

Es ist ein besonderes Geschenk oder ein besonderer Luxus, dass man eine Stelle hat, bei der man wirklich zu hundert Prozent Orgel

spielen kann. Es gibt die unterschiedlichsten Kombinationen – auch bei Domorganistenkollegen. Ich selbst war vorher schon zwölf Jahre Domorganist in Rottenburg und auch mit einer halben Stelle Professor an der dortigen Hochschule für Kirchenmusik. Jetzt habe ich mich bewusst dazu entschlossen beruflich zu einhundert Prozent Orgel zu spielen.

In Deutschland gibt es ungefähr 25 „reine“ Domorganistenstellen (bei 27 Diözesen, teilweise mit Konkathedralen), dazu einige wenige an Kloster- bzw. Wallfahrtskirchen. Auf evangelischer Seite sind es nur ca. sechs. Die anderen Kirchenmusiker- bzw. Domstellen sind mit Chor kombiniert.

Es gibt auch die Konstellation, dass jemand zu einhundert Prozent an der Hochschule unterrichtet und nebenamtlich Domorganist ist. Das ist vor allem auch in den Ländern ohne diese kantoriale Praxis der Fall. Die Titularorganisten in Frankreich haben meistens noch einen Lehrauftrag am Conservatoire oder teilweise sogar an deutschen Hochschulen.

In München hingegen haben wir die besondere und schöne Situation, dass es eben eine reine Organistenstelle ist. Eine Stelle mit großer Tradition und einer großen Öffentlichkeitswirkung.

DO: Wie sehen Ihre täglichen Aufgaben als Domorganist aus?

Ruben Sturm: Zu meinen regelmäßigen Aufgaben gehört natürlich in erster Linie das Spiel in den Gottesdiensten: Es finden an sechs Tagen die Woche Livestream-Gottesdienste statt. Dazu kommen noch die Vespren, verschiedene einzelne Messen, beispielsweise die Kapitelsmesse am Dienstag in der Früh. Wenn der Kardinal ab und zu Messen in der Dreifaltigkeitskirche feiert, übernehme ich das auch. Hinzu kommen natürlich auch die ganzen Pontifikalien, die hier im Dom stattfinden, die kirchenmusikalischen Andachten und natürlich die Orgelkonzerte. Seit geraumer Zeit gibt es die wöchentliche Reihe der 30 Minuten Orgelmusik am

Mittwochnachmittag. Natürlich kommt auch einiges an Organisation hinzu: Liedpläne erstellen, Konzepte entwickeln. Es gibt viele Dienstbesprechungen... Und natürlich auch viel Üben – das ist auch Voraussetzung: Beim Musikinstrument Spielen oder Orgelspielen verhält es sich wie beim Leistungssport: Man muss also immer dranbleiben und auch täglich dafür üben.

DO: Und da kommen wahrscheinlich auch die Proben mit dem Domchor hinzu?

Ruben Sturm: Das auch! Die sind oft unmittelbar vor den entsprechenden Gottesdiensten (neben zusätzlichen Terminen). Es ist dann sonntags oft so, dass es um halb neun schon losgeht. Das Hochamt findet allerdings erst um zehn Uhr statt. Man sitzt dann schon ein paar Stunden am Stück an der Orgel und muss auch zusehen, wie man sich konditionell sozusagen bei Laune hält (lacht).

DO: Gab es bei den Gottesdiensten im Dom besondere Momente, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind?

Ruben Sturm: Besondere Momente in der Liturgie sind für mich, wenn man merkt, dass die Dinge sich ergänzen und stimmig sind. Sowohl die liturgischen als auch die musikalischen Abläufe. Für mich ist es immer ein großes Glück, wenn man es schafft auf Punkt zu spielen: Wenn man z.B. eine liturgische Handlung untermalt – beispielsweise bei der Gabenbereitung – und dann punktgenau mit dem Orgelspiel abschließt, wenn der Diakon wieder von der Inzens zurückkehrt und neben dem Zelebranten steht. Dadurch kommt das Ganze noch auf eine höhere Ebene - auch liturgisch.

Andere schöne Momente sind die Gespräche mit den Leuten aus der Gemeinde und mit Zuhörern, die einem sehr viele schöne Rückmeldungen geben oder die sich berührt zeigen. Da merkt man dann, dass die Tätigkeit, die man ausübt, auch andere erfüllt und nicht nur einen selbst.

DO: Welche Art von Orgelliteratur spielen Sie besonders gern?

Ruben Sturm: Eine bestimmte Richtung gibt es da eigentlich gar nicht. Ich spiele alles gerne und bin vom Repertoire her sehr breit aufgestellt: Von den Anfängen der Orgelmusik über die neuere Orgelmusik bis hin zu Auftragskompositionen ist eigentlich alles dabei. Ich arbeite immer wieder mit verschiedenen Komponisten zusammen. Ich spiele sehr gerne das französisch-symphonische, aber auch das deutsch-romantische Repertoire, bis hin zu Max Reger, der hier in München eine besondere Bedeutung hat. Orgelmusik von Bach ist auch immer im Fokus. So lebe ich gewissermaßen in der Vielfalt.

Die Improvisation, die ja zunächst vor allem aus dem liturgischen Kontext erwächst, ist mir auch sehr wichtig. Seit einigen Jahren pflege ich sie allerdings auch im Konzert. Hierbei ist es mir wichtig möglichst viele Stilrichtungen zu bedienen. Einerseits, um eine gewisse Vielfalt zu präsentieren, andererseits, damit es einem selbst nicht langweilig wird (lacht).

DO: Was inspiriert Sie bei der Improvisation – insbesondere im Gottesdienst?

Ruben Sturm: Im Gottesdienst ist es wichtig die besondere Stimmung des jeweiligen Momentes zu erfassen. Das kann eine rein atmosphärische Sache sein oder Zusammenhang mit einem Choral. Die jeweilige Stimmung auf den Punkt zu treffen, das ist für mich so das A und O beim liturgischen Orgelspiel.

DO: Mir persönlich ist auch immer aufgefallen, dass Sie bei der Psalmbegleitung in den Vespern textbezogen spielen, bzw. Ihre Orgelbegleitung der konkreten Textstelle im Psalm anpassen.

Ruben Sturm: Ich bemühe mich schon teilweise um Textinterpretation. Das ist immer ein schmaler Grat. Es darf auch nicht zu plakativ sein. Am schönsten ist es eigentlich, wenn es in einem

gewissen subtilen Bereich abspielt. Man merkt, dass eine Textausdeutung da ist, die in einem musikalisch-liturgischen Kontext eingebettet ist. Dass man nicht beim Psalmsingen plötzlich rausgerissen wird, weil es in der Textstelle heißt: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron.“ Natürlich gibt es da schon einen musikalischen Wink, aber man darf sich dann natürlich nicht mit beiden Unterarmen auf die Orgel legen. Manchmal ist da eben weniger mehr. Ich versuche da im theologisch-vermittelnden Sinne zu agieren – als Kirchenmusiker ist man immer auch ein Stück theologisch tätig.

Bach interpretiert ja auch sehr viel durch musikalische Stilmittel – eine eher indirekte Interpretation, über gewisse barocke Formeln. Die Chromatik ist beispielsweise etwas, das einen emotional direkt anspricht was einen gewissen barocken Affekt mit sich bringt. Aber es ist eben nie so, dass es in irgendeiner Weise aufgesetzt wirkt.

DO: In diesem Zusammenhang könnte man z.B. den Passus duriusculus nennen, der ja in bestimmten Kontexten angewendet wird.

Ruben Sturm: Ja, genau! Da weiß jeder was gemeint ist. Obwohl es immer weiter abnimmt, gibt es bei uns in der Kultur einen gewissen „Background“: Manche Dinge, die man nicht rational erfassen kann, kann man dann doch noch über eine emotionale Ebene erfassen. Der passus duriusculus hat z.B. durch die Chromatik etwas, das einen als Zuhörer bewegt oder bewegen kann.

DO: Vielleicht können wir über die Orgel als Instrument an sich sprechen, speziell die Domorgel, die ja ein besonderes Instrument ist. Was schätzen Sie besonders an der Domorgel? Welche Eigenheiten hat die Domorgel vielleicht, die sie von anderen Orgeln unterscheidet?

Ruben Sturm: Die hiesige Domorgel schätze ich zunächst einmal sehr. Sie ist ein fantastisches Instrument, ein sehr imposantes

Instrument. Natürlich nicht zuletzt aufgrund der Größe und des Klangs. Besonders gut gefällt mir, dass man immer einen vollen, aber immer irgendwie warmen, berührenden Klang hat. Da ist überhaupt nichts Aggressives an dem Orgelklang.

Sie hat sehr schöne Prinzipalregister, die auch den Raum sehr schön füllen und sehr schöne Einzelfarben. Man kann jedes Register sowohl einzeln sehr schön verwenden als auch im Ensemble. Das ist etwas, das eine gute Orgel auszeichnet. Es gibt vergleichbare Domorgeln in Deutschland, wo man also nicht so schöne Einzelregister hat, wo man auch aufgrund der Größe des Raums immer irgendwie „mit dem Ellenbogen“ registrieren muss. Das muss man hier nicht. Man kann hier auch kammermusikalisch registrieren und es klingt trotzdem schön.

Der Raum ist aufgrund der langen Nachhallzeit natürlich eine gewisse Herausforderung. Da empfiehlt es sich stereophon zu registrieren, also synchron mit beiden Orgeln, der Andreas- und der Hauptorgel. Durch die zwei Klangquellen erreicht man im Raum dann eine Plastizität im Klang, die sich selbst für polyphone Strukturen eignet.

Eine weitere Herausforderung stellt die anstehende Ausreinigung der Orgel sowie die technische Revision dar. Die technischen Bauteile, die verbaut sind, stammen überwiegend aus den neunziger Jahren. Man kriegt dafür praktisch keinen Ersatz mehr. Es fällt auch immer mal wieder was aus. Das konnte man bisher aber immer noch managen.

DO: Welches Register ist ihr Lieblingsregister? Oder gibts da vielleicht mehrere?

Ruben Sturm: Da gibt es mehrere: Ich finde wie gesagt die Prinzipale sehr schön, aber auch so einzelne Flöten, die Flûte harmonique im Hauptwerk, ein Register aus dem französischen Orgelbau, das sehr gelungen ist und sehr schön ins Ensemble passt,

verschiedene Zungenregister, die bei der Domorgel sehr ausgeprägt sind, insbesondere die französischen Zungenchöre der Chorgel oder auch im Schwellwerk. Die spanischen Trompeten sind auch sehr interessant. Allerdings klanglich ein bisschen „unterbeleuchtet“, weil die quasi hinter der Orgel stehen. Das sind normalerweise Register, die sehr präsent sind. Wir überlegen sie im Zuge der Ausreinigung vielleicht klanglich noch exponieren.

DO: Die klingen ein bisschen aus dem "Off".

Ruben Sturm: Richtig. Im Livestream hört man sie zwar ganz gut, weil das Mikrofon in etwa auf derselben Höhe ist. Im Raum kommt davon allerdings nicht so viel an: Sie stehen zu weit hinten und zu wenig klanglich präsent, noch hinter Hauptwerk und Oberwerk. Aber es gibt andere schöne Zungenregister, die mir sehr gut gefallen: Schalmey, Oboe, Krummhorn, das sind sehr charakteristische Einzelregister.

DO: Gibt es vielleicht ein Register, das Sie weniger gerne mögen?

Ruben Sturm: (Lacht). Wo man sich noch mehr Farbigkeit wünschen würde, sind die Aliquotregister, also Obertonregister. Hier gibt es leider sehr viele Doubletten: Zum Beispiel drei $1\frac{1}{3}$ ' und zwei $1'$ -Register. An der Domorgel in Rottenburg, an der ich vorher gespielt habe, gab es noch wesentlich vielfältigere Obertonregister, obwohl sie insgesamt nur halb so viele Register hat. Beispielsweise eine einzelne Septime und eine einzelne None. Etwas entlegene Obertöne, die man aber sehr schön registrieren kann.

Dann gibts noch ein bis zwei Register, die von der Intonation etwas farblos sind: Die $4'$ -Flöte im Hauptwerk ist z.B. etwas blass. Aber das sind Dinge, die man im Rahmen der Ausreinigung verbessern kann. Insgesamt ist die Orgel natürlich ein sehr schönes Instrument mit sehr vielen farbigen Registern!

DO: Vielen Dank für das Gespräch!

City- und Tourismuspastoral

Ungewöhnliche Lebensläufe



Ungewöhnliche Lebensläufe aus dem alten München zeigt die Online-Ausstellung „Münchner Kindl“. Archiv und Bibliothek des Erzbistums München und Freising zeigen, welche schriftlichen Spuren Menschen in München hinterlassen haben, die nicht dem Klischee vom ‚Münchner Kindl‘ entsprechen.

Hauptquelle der Berichte über Findelkinder, afrikanische Sklaven, türkische Gefangene und Kinder indigener Stämme aus Brasilien im Münchner Stadtleben des 17. bis 19. Jahrhunderts sind Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher, die überwiegend aus der Dompfarrei Zu Unserer Lieben Frau stammen. Laut Roland Götz, stellvertretender Direktor des Archivs und der Bibliothek des Erzbistums, knüpfen an die lokalen Quellen „weltweite Perspektiven und grundsätzliche Fragen wie die nach Freiheit, religiöser Selbstbestimmung, Respekt vor kulturellen Identitäten, Rassismus und Diskriminierung an“. Die Ausstellung könne „zur kritischen Besinnung auf die frühere Haltung und Vorgehensweise“ im Umgang mit Menschen anderer Herkunft anregen.

Neben Archivalien, die im Rahmen analoger Ausstellungen bereits gezeigt worden sind, umfasst die Online-Ausstellung auch bisher unveröffentlichte Stücke. Sie ist ab 21. März einsehbar unter

Berichte

Kantorenschulung

Die Gruppe der Kantorinnen und Kantoren, die täglich im Dom um 17.15 Uhr die Vesper singen, traf sich am Samstag, den 11. März, zu einem Schulungsvormittag im Dompfarrsaal. Domzereemoniar Diakon Bernhard Stürber erklärte in den gut zwei Stunden mit großer Sachkenntnis die Grundlagen des Tagzeitengebets (Sinn, Entstehung und Entwicklung) und dessen Bedeutung für die Liturgie der Kirche. Er sprach über den Reichtum der 150 biblischen Psalmen als unerschöpflichen Fundus für diese besondere Form des Gebets, erläuterte den genauen liturgischen Aufbau des Stundengebets, insbesondere der Vesper, und gab jede Menge hilfreicher Hinweise für den praktischen Vollzug des Stundengebets in der Gemeinde. Durch den ebenso intensiven wie lebendigen Vortrag haben die Kantorinnen und Kantoren nicht nur viel Wissenswertes über die Tagzeitenliturgie erfahren, sondern wurden auch bestärkt und ermutigt, diesen wertvollen ehrenamtlichen Dienst am Münchner Dom weiterhin mit Freude zu erfüllen.

Öffnet die Tore der Gerechtigkeit

Am Sonntag, den 12. März lud die Gesellschaft christlich-jüdische Zusammenarbeit München-Regensburg (GCJZ) um 15 Uhr in den Pfarrsaal von Herz Jesu München, um die „Woche der Brüderlichkeit“ mit Psalmen und Liedern zu beschließen.

In seiner Einführung wies der Leiter der GCJZ, Herr Dr. Renz, darauf hin, dass die Wochen der Brüderlichkeit bereits in den achtziger und neunziger Jahren regelmäßig stattfanden und nun nach einer langen Pause neu belebt werden sollen. Davon war in diesem öffentlichen Gebet einiges zu spüren. Im Zentrum stand vor allem der Psalm 121, der zunächst nach einem gemeinsamen Lied von Rabbiner Aharon Brodman und dem evangelischen Stadtdekan Dr. Bernhard Liess in hebräischer Sprache und der Verdeutschung von Martin Buber vorgetragen wurde:

„Ein Lied für die Wallfahrt.

Ich erhebe meine Augen zu den Bergen:

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Er lässt deinen Fuß nicht wanken; dein Hüter schlummert nicht ein.

Siehe, er schlummert nicht ein und schläft nicht, der Hüter Israels.

Der HERR ist dein Hüter, der HERR gibt dir Schatten zu deiner Rechten.

Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden noch der Mond in der Nacht.

Der HERR behüte dich von allem Bösen, er behüte dein Leben.

Der HERR behütet dein Gehen und dein Kommen von nun an bis in Ewigkeit.“

Der Rabbiner Dr. Tom Kučera erklärte sodann bemerkenswerte Unterschiede zwischen dem hebräischen Text von Ps 121,1 und seiner deutschen Übersetzung. Eingeleitet vom hebräischen Anfangsvers durch den jüdischen Kantor Nikola David trug der

Domchor unter Leitung von Domkapellmeisterin Lucia Hilz den Psalm 121 in der Vertonung von Salomon Jadassohn (1831 – 1902) vor.



Der katholische Stadtdekan, Herr David Theil trug die Schriftlesung Mt 6, 19-34 von der rechten Sorge aus der Bergpredigt vor und legte sie zusammen mit Dr. Liess aus. Es wurde gut erkennbar, dass der Jude Jesus wohl auch den Psalm 121 im Hinterkopf hatte, als er über die Sorge der Menschen sprach.

Rabbiner Brodman führte auf das Gebet Adon Olam hin, das im Anschluss von ihm und Mitgliedern sowie dem Chor der Liberalen jüdischen Gemeinde München Beth Shalom vorgetragen wurde. Darauf gab Rabbiner Kučera Erklärungen zum Psalm 16, der von Kantor David gesungen wurde.

Mitgliedern von Beth Shalom trugen Fürbitten vor, die von allen Anwesenden mit dem „Gebet der Vereinten Nationen“ beantwortet wurden: „Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskindern einst stolz den Namen Mensch tragen. Amen“.

Der Chor von Beth Shalom sang zum Abschluss zusammen mit dem Domchor und allen Anwesenden unter Klavierbegleitung von Herrn Emanuel Roch das Lied Osse Schalom: „Gott schafft Frieden in der Höhe. Möge er uns, ganz Israel und der ganzen Welt Frieden geben. Darauf spricht: Amen.“

Dr. Georg Glonner

Premiere: Orgelsoiree am 6. Dezember 2022 mit anschließendem Glühweinausschank

Im Kontext der Krippenausstellung, die in Zusammenarbeit mit den Münchner Krippenfreunden vom 1. Advent bis zum 8. Januar im Münchner Dom zu sehen war, fand am Nikolaustag, dem 6. Dezember, die erste Orgelsoiree mit Domorganist Prof. Ruben J. Sturm statt. Rund 150 Musik- und Orgelinteressierte kamen, um Werke von Louis-Claude Daquin, Johann Sebastian Bach, Ruben J. Sturm und Remo Giazotto hören und genießen zu dürfen. Besonders beeindruckend war die „Improvisation über Adventslieder“, bei der Ruben Sturm die Zuhörer auf eine musikalische Rundreise durch ein Potpourri verschiedener adventlicher Lieder mitnahm. Das Publikum bedankte sich für das knapp einstündige Konzert mit langanhaltendem Applaus.

Im Anschluss an die Orgelsoiree lud der Pfarrgemeinderat alle Besucher zu Glühwein auf dem Frauenplatz, direkt vor dem Hauptportal des Doms, ein. Viele nahmen das Angebot dankend an, sich bei winterlichen Temperaturen durch das heiße Getränk aufzuwärmen und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. So



wurden rund 40 Liter Glühwein – das sind knapp 200 Tassen – ausgeschenkt. Apropos Tassen: Pünktlich zum 6. Dezember wurden die neuen „Dom-Tassen“ mit dem aktuellen Logo geliefert, die auch im Dom-Shop in der Südturmkapelle zu einem Preis von 6,50 Euro erworben werden können.

Der Eintritt zu dem Konzert war frei, Spenden waren erbeten. Und so war es umso erfreulicher, dass insgesamt rund 1.000 Euro gespendet wurden, die den „Schwestern und Brüdern vom heiligen Benedikt Labre e.V.“ zur Unterstützung von obdachlosen Menschen zugutekamen.

Die ursprünglich für den 3. Januar 2023 geplante zweite Orgelsoiree musste aufgrund des an diesem Tag im Dom stattfindenden Requiems für den verstorbenen Papst em. Benedikt XVI. ausfallen. Es ist aber geplant, das neu geschaffene Format der Orgelsoiree auch in Zukunft fortzuführen, z. B. in der Osterzeit. Sobald sich die Planungen hierfür konkretisieren, erfahren Sie das über die Homepage (www.muenchner-dom.de) und über die Aushänge in den Schaukästen.

Dr. Michael Seifert

Krippenspiel in Heilig Geist

Erstmals gab es in der langen Pfarreigeschichte von Heilig Geist am letztjährigen Heiligabend eine Familienmette. Insgesamt zwölf Kinder aus den Grundschulen der Innenstadt, haben bei der Familienmette in einem Krippenspiel die



Menschwerdung Gottes in der Geburt Jesu Christi anschaulich erzählt. Den Kindern hat es sehr viel Freude gemacht, in die Rollen von Maria und Josef, Wirtsleuten, Hirtenkindern und Engeln zu schlüpfen. Die kleinen und großen Kinder haben sich auf das Krippenspiel großartig vorbereitet - sogar ein Fernsehteam des Bayerischen Rundfunks schaute vorbei und sendete einen Beitrag für Morgenmagazin. Die Kirche war bis zum letzten Platz mit Kindern, Eltern und Großeltern gefüllt – zum großen und zugleich freudigen Staunen aller Krippenspielkinder und Organisatorinnen.

Übrigens: Auch in diesem Jahr soll es wieder ein Krippenspiel geben. Dazu sind schon heute alle Grundschulkinder und alle ca. 6 bis 14-Jährigen herzlich eingeladen. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte das Dompfarramt.

Matthias Scheidl

Kinder- und Familiengottesdienste

Die Fasten- und Osterzeit ist auch für die Kinder und Familien eine besondere Zeit Jesus besser kennenzulernen und ihm auf seinem Weg zu folgen. Deshalb laden wir Eltern und Kinder zu Kinder- und Familiengottesdiensten ein:

Palmsonntag, 02.04.	11.00 Uhr	Familiengottesdienst in der Pfarrkirche Heilig Geist
Dienstag, 04.04.	15.00 Uhr	Kinderkreuzweg in der Pfarrkirche Sankt Peter
Sonntag, 14.05.	11.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal Heilig Geist
Sonntag, 18.06.	11.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal Heilig Geist

Der Pfarrsaal Heilig Geist befindet sich unter folgender Adresse: Prälat-Miller-Weg 3, am Viktualienmarkt in München.

Erstkommunion

Am Sonntag, 30. April, sind sieben Kinder aus den Pfarreien Heilig Geist, St. Peter und Dompfarrei eingeladen, zum ersten Mal zum Tisch des Herrn hinzuzutreten und das Sakrament der heiligen Eucharistie zu empfangen.

Was bedeutet es, am „Leib Christi“ teilzuhaben? Die Kinder sollen erfahren, dass das eucharistische Mahl zur Gemeinschaft mit Jesus und untereinander führt: Jesus selbst legt ein Band der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Stärkung. Bis zur Erstkommunion bereiten sich die Kinder in wöchentlichen Gruppenstunden mit Ehrenamtlichen, Familie Diller/Li Greci, aus der

Dompfarrei darauf vor. Außerdem können die Kinder bei einer Nachtwanderung spüren, dass sie gemeinsam unterwegs sind und begleitet werden. Durch die Teilnahme an besonderen Gottesdiensten mit den Kommunionkindern, Eltern und Taufpatinnen und -paten sind, werden die Kinder so zu einem besseren Verständnis der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen geführt.

Als Gemeinde können wir im Gebet diesen Weg der Kinder begleiten. Dazu sind Sie herzlich eingeladen!

Matthias Scheidl

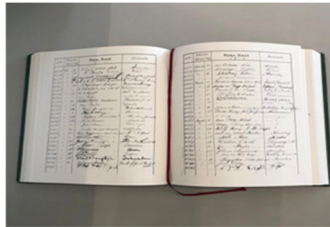
Domshop

„Die Freude ist groß!“ - Seit über einem Jahr nun hat der Südturm der Frauenkirche wieder geöffnet und tausenden von Menschen Freude bereitet. Wenn der Blick aus den Fenstern der Turmstube über das unten liegende München wandert, kommt man schnell ins Nachsinnen und Träumen. Viele alteingesessene „Münchner Kindl“ schwärmen nach dem Besuch von der Aussicht und verraten uns ihre kleinen und großen Geschichten, die sie in unserer schönen Stadt erlebt haben. Dabei kommt das gewisse „München-Feeling“ auf, das wir im Shop gut auffangen können. Unsere Angebote sowie unser Sortiment erweitern sich immer mehr. So stehen wir vor der Herausforderung, nicht nur Devotionalien zu verkaufen, sondern auch „DAS“



Wahrzeichen Münchens zu repräsentieren. Unser Sortiment spiegelt das durchaus auch wieder. Neben Kerzen, Kreuzen und Büchern haben wir nun auch historische Karten und Magnete über München und seine beiden Türme.

In der Turmstube findet sich seit kurzem ein besonderes Schmuckstück: Ein Faksimile des Gästebuchs von 1904 bis 1906.



In feinsten Handschrift haben Besucherinnen und Besucher Datum, Name und Herkunft notiert. Neben der wunderschönen Ästhetik ist dieses Buch für Geschichtsinteressierte eine wahre Fundgrube. Denn es zeigt, dass es schon vor etwa 120 Jahren Tourismus gab, was Einträge aus Brasilien, den USA und anderen weit entfernten Ländern sichtbar machen. Am besten sehen Sie sich diese Besonderheit einmal selbst an.

„Die Freude ist größer! Der Herr ist auferstanden.“ Ostern beflügelt die Christen weltweit. Die Hoffnung auf Leben bricht durch.



Genau das wollen wir auch im Domshop widerspiegeln. Osterkerzen, Osterlämmer oder andere kunstvolle Gegenstände mit Symboliken der Auferstehung erfreuen Leib und Seele. Liebevoll gestaltete Geschenkpäckchen warten darauf, die Osterfreude nach Hause zu bringen.

Gerade nach den beiden zurückliegenden Jahren der Entbehrung ist die Lust auf Leben umso größer. Hierfür lohnt sich der Besuch im Domshop auf vielfältige Art und Weise: die Kulinarik und die Kunst sind mehr vertreten denn je. Von Wein und Bier, über Dom-Senf und Fruchtgummis findet sich für jeden Geschmack das Richtige. Auf der anderen Seite bieten wir handgefertigte Madonnenfiguren aus Südtirol an, die an Schönheit durch fast nichts mehr zu übertreffen sind. Die Patrona Bavariae ist in vielen Ausführungen und Größen erhältlich.



Dom-Krüge und Untersetzer mit historischen Bildern unserer Frauenkirche sind beliebte Mitbringsel und Geschenke.

Neu im Programm sind die Produkte wie die beliebten Dom- und Münchner Kindl-Anstecker, welche in Altsilber oder versilbert erhältlich sind. Eine handgeschöpfte Weihrauchseife ist aus dem Warensortiment nicht mehr wegzudenken. Dank der großen Nachfrage konnten wir unser Tee-Sortiment um einige Kräuter- und Früchtetees erweitern. Ein besonderes Produkt ist unser neuer Dom-Rosenkranz mit dem Vortragekreuz der Frauenkirche

und einem Medaillon mit der Darstellung der Mutter Gottes und dem Dom.



„Wir lassen niemanden im Regen stehen“, lautet das Motto, wenn es um unseren Dom-Regenschirm geht, der die Turmkuppel der Frauenkirche darstellt. Ein Jahr Südturm. Das Versprechen, das wir mit jedem Ticket geben: „Du wirst ein weites Land sehen.“ (Jes 33,17) erfüllen wir jeden Tag des Jahres. Kommen Sie vorbei und überzeugen sich selbst. Wir freuen uns über jeden Besucher und jede Besucherin, denen wir einen Teil München, einen Teil der Schöpfung Gottes mitgeben können.

Franz Josef Lausser/Robert Seiler

Impressum:

Metropolitan- und Pfarrkirchenstiftung Zu Unserer Lieben Frau
Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 290082-0

Öffnungszeiten Dompfarramt:

Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

Dommusik:

Domkapellmeisterin Lucia Hilz, Domkantor Benedikt Celler, Domorganist Prof. Ruben Sturm; Frauenplatz 15, 80331 München, Tel. 290082-40

www.muenchner-dom.de | E-Mail: dompfarramt@muenchner-dom.de

V. i. S. d. P. Domkapitular Msgr. Klaus Peter Franzl, Dompfarrer



FASTEN²⁰²³AKTION

FRAU. MACHT. VERÄNDERUNG.

online
spenden



Ihre
Spende
am 25./26.
März



misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT